

Wabnung.

Wir halten es für unsere Pflicht, unsere deutschen Mitbürger fortwährend darauf aufmerksam zu machen, nicht säumig oder nachlässig in Erhaltung ihrer Naturalisationspapiere zu sein.

Die amerikanische Native- oder Reform-Partei geht ernstlich mit dem Plane um, in dem neuen Congresse eine Änderung der Naturalisations-Gesetze durchzuführen.

Bersäume daher Niemand, so bald als thunlich die nötigen Schritte zu thun! Für die der englischen Sprache Unkundigen bemerken wir noch, daß der Herausgeber dieses Blattes gern bereit ist, seinen Landsleuten zur Erlangung der Naturalisations-Papiere behülflich zu sein.

An unsere Landsleute im Lande zur Nachricht.

Jüngst wurden wir von einem Deutschen, welcher vom Norden herkommend, eine Strecke von 300 Meilen durch unseren Staat zu Fuß zurückgelegt hatte, in Kenntniß gesetzt, daß die weiter zurück, einzeln auf dem Lande unter den Amerikanern zerstreut wohnenden Deutschen ohne alle deutsche Zeitungsblätter sind und solche zu erhalten wünschen.

Unsere Landsleute, denen wir hiermit Probeblätter zufenden, ersuchen wir, uns recht bald ihre Bestellungen zukommen zu lassen und die Probeblätter den in ihrer Nachbarschaft wohnenden Deutschen mit gleicher Einladung zum Abonnement zukommen lassen zu wollen.

Der Schlafächter.

Ein sich zur Zeit hier in Richmond aufhaltender Deutscher will eine Vorrichtung erfunden haben, die in der zierlichsten und elegantesten Form eines noblen Hausmöbels am Bette aufgestellt werden kann.

Aufbetten u. s. w. in keiner Weise hindert. Auch will sich der Erfinder des „Schlafächters“ mit Herstellung ähnlich lebender Häuser für die zu heißer Jahreszeit an den Schreibtisch Gebannten oder für die an den Arbeitstischen Beschäftigten u. s. w. beschäftigen.

Neueste europäische Nachrichten.

Das Dampfschiff „Asia“ traf am 1. d. M. mit acht Tage neueren europäischen Nachrichten in Halifax ein. Der „Washington“ hatte Southampton am 18ten v. M. verlassen und kann daher täglich in New York eintreffen.

Vom Kriegsschauplatz wird berichtet, daß die Russen in der Nacht vom 15. drei Ausfälle aus dem Malakoff-Thurm gegen die französischen Werke machten, die jedoch zurückgeschlagen wurden.

Ein anderer Angriff in der Nacht vom 17. auf die englischen Werke hatte denselben Erfolg.

Am 18. griffen die Russen abermals an, und zwar Careening Bay, wurden aber auch hier zurückgeschlagen. Durch die französischen Batterien an der Quarantäne-Bay, deren Geschosse die russischen Schiffe erreichten, wird denselben erheblicher Schaden zugefügt.

Die Allirten treffen die großartigsten Vorbereitungen zu einem erneuerten Angriff auf den Malakoff-Thurm. Die Nachricht bestätigt sich, daß im russischen Lager Hilfstuppen eingetroffen seien.

Die Allirten rufen eine zweite Expeditionflotte für das Schwarze Meer aus, und man spricht davon, daß dieser Zug gegen Oessa gerichtet sei; vielleicht, daß man auch den bei Anatolia sich in einer mißlichen Lage befindlichen Türken zu Hilfe eilen wolle.

Aus Asien wird berichtet, daß die Russen Kars Kutai überzogen hätten und die Türken in Batoum hart bedrängten. Die Russen brachten ihr Belagerungsgeschütz nach jenem Punkte und hielten die Straßen nach Erzerum besetzt, wodurch die Lage der Türken eine kritische wird.

Die Reduktion der österreichischen Armee in den Fürstenthümern dauerte fort.

Die britische Flotte in der Ostsee näherte sich Abo, einer Handelsstadt in Finnland mit 12,000 Einwohnern.

In England wurde im Unter-Hause der Röhbusche Antrag mit 190 Stimmen verworfen. Derselbe war ein Angriff auf das Palmerston'sche Ministerium, der sich in den bittersten Worten gegen die Kriegsführung der Engländer in der Krim aussprach.

Man sprach davon, daß Sir William Molesworth John Russell im Ministerium folgen werde.

Don Escalante wurde in Spanien als Gesandter nach Washington ernannt. — Zwischen der Regierung und Rom ist ein offener Bruch entstanden in Folge des Gesetzes, das das Kirchengentum regulirt.

Der päpstliche Gesandte hat deshalb seine Pöffe gefordert. — Ein Carlisle-General wurde in Saronne erschossen. — Der Aufstand der spanischen Sozialisten scheint noch nicht ganz unterdrückt zu sein, da Gefechte bei Burgos stattgefunden haben. — Die Blad Warrior Geschichte ist endlich beigelegt worden. Spanien verpflichtete sich, 1 Million Realen Schadenersatz zu zahlen — mehr, als wir von den Herren Granden erwartet hatten.

In Italien sind in Spezia, Carrara und an anderen Orten Verhaftungen vorgenommen und die französische Besatzung in Rom verfrachtet worden. Magzini hat in den Genueser Zeitungen einen Brief veröffentlicht, worin er die Italiener vor bonapartistischen Intrigen warnt.

Aus Rußland wird berichtet, daß der Czar mit seinem Bruder Constantin z. s. w. seien; man erwartete den Prinzen von Preußen in St. Petersburg, der vielleicht eine Vereinigung der Brüder herbeiführen soll.

Russische offizielle Journale beschwerten sich darüber, daß am 3. Juli ein englisches Boot unter der Friedensflagge in den Hafen von Kanna eingelaufen sei, die dortigen Schiffe geplündert und sich erst zurückgezogen habe, nachdem vom Lande aus auf dasselbe gefeuert wurde.

Aus Deutschland hören wir, daß Österreich an den Bundestag eine Note gerichtet habe, in der es sich zu Gunsten eines baldigen Friedens aussprach, zugleich aber auch die einzelnen Staaten aufforderte, in ihrer jetzigen bewaffneten Stellung zu verharren; Österreich selbst wolle die Donau-Fürstenthümer so lange besetzen, als die Feindseligkeiten dauerten (vielleicht auch etwas länger!). Der Bundestag entgegnete darauf, daß die jetzigen Verhältnisse keine weiteren Maßregeln zur Mobilmachung erforderten. — Nach einem weiteren Berichte treffen die kleineren Staaten Vorbereitungen, ihre mobilen Truppen zu vermindern.

In Hannover erwartete man stündlich den Zutritt des Ministeriums. Weßhalb? Ist nicht angegeben, wir glauben jedoch, daß es mit dem Bestreben der Mitherschaft, die sich nach ihren alten Rechten zurücksehnt, zusammenhängt.

New York, 2. August. Der Steamer Washington traf heute Morgen hier ein. Die überbrachten europäischen Nachrichten sind durch die frühere Ankunft der „Asia“ bereits erledigt, jedoch enthalten die überbrachten Zeitungen noch einige interessante Mittheilungen, die wir hier nachtragen.

Admiral Mendicoff wurde am 11. v. M. bei dem Angriff auf Sebastopol getödtet.

Ein Correspondent der „London News“ schreibt unterm 15. v. M.: Wir sind noch weit von den Werken der Feinde (der Russen) entfernt und der zwischen uns liegende Raum wird von ihren Kanonen in jeder Richtung bestrichen; wir können nur sehr langsam vorrücken.

In dem Angriff auf Nyssadt am 24. Juni wurden von einer englischen Fregatte 47 russische Fahrzeuge zerstört, die zusammen 20,000 Tonnen Gehalt hatten.

Die Ver. Staaten Corvette „Jamestown“ war am 11. Juli im Hafen von Madeira eingelaufen.

Aus Venedig wird der Triester Stg. berichtet, daß dort am 2. Juli der Sohn eines Geldwechslers, welcher von einem elegant gekleideten Herrn zur Umwechslung von 9000 Fl. Banknoten in Napoleons'or in Hotel Daniels beschieden worden war, durch jenen Herrn in demselben Augenblick erschossen wurde, als er die bezahlte Summe aufzählte. Der Mörder wurde noch bei der That ergriffen. Er ist ein Gauner aus Bologna und trug 5 falsche Pässe auf verschiedene Namen lautend, bei sich.

Großbritannien. — In Liverpool sollten bald Versuche mit den ungeheuern Geschützen Nasmyth's angestellt werden. Dieselben werden mit ihren Lafetten je 50 Tonnen wiegen, und einen Schuß von einer halben Tonne Gewicht vier Meilen weit tragen. Zu einer Ladung gehören 225 Pfd. Pulver.

Kassel, 6. Juli. — Das Resultat der Wahl der sogenannten „großen Grundbesitzer“ des Landes, welche am 4. d. M. zu Marburg 16 aus ihrer Mitte als Mitglieder der zweiten Kammer des neuen Landtages zu wählen hatten, darf für uns als ein Ereigniß angesehen werden. Der Staatsrath Scheffer, der als Grundbesitzer von der Regierung mit der Leitung der Wahl in diesem Jahre abermals, wie 1852, betraut worden war und damals einstimmig zum Deputirten gewählt wurde, ist diesmal durchgefallen. Es wurden an dem einzigen Tage 16 Deputirte mit ungefähr 90 unter etwas über 100 Stimmen Oppositionsmitglieder der entlassenen Kammer gewählt, während bei der dortigen Wahl vier Tage nöthig waren. Alle ministeriellen Candidaten mußten unterliegen.

Die Verhaftung des Flottensichters, (d. h. des lippe-detmoldischen Justizministers Hannibal Fischer, welcher die deutsche Flotte s. Z. versteigerte) wegen Majestätsbeleidigung erregt in Deutschland allgemeine Heiterkeit, und eine Schadenfreude, die derjenigen gleichkommt, welche der uns allen wohlbekannte Kladderadatsch empfand, als Hasensflug von Fürsten Jsenburg durchgeprägt wurde. Flottensichter hatte den sachsen-coburgischen Ritters eine Beschwörung an den deutschen Bund um Wiedererlangung ihrer Rechte aufgesetzt, worin er den Herzog einer Hinneigung zu der revolutionären oder nationalen Partei beschuldigt; dafür wurde er nun, als er sich neulich so unvorsichtiger Weise aus dem Königreich Lippe-Detmold nach dem Kaiserthum Sachsen-Coburg-Gotha gewagt hatte, beim Dhr genommen und eingesperrt — zum großen Schanden des Kladderadatsch. Schade nur, daß Hannibal gegen eine Kaution von 800 Thalern schon wieder freigelassen worden ist.

Bermischtes.

Kleidung und Teint. „Wie soll ich mich kleiden? Welche Farben stehen mir am besten zu Gesicht?“

C. Chebruel, ein Franzose, der ein werthvolles Werk über die Farbenharmonie geschrieben hat, gibt einige zweckmäßige Regeln über die Auswahl, welche das schöne Geschlecht in den Farben seiner Kleidung treffen soll.

Rothe Gewänder, die so sehr beliebt sind, passen nur für Wenige. Das helle, rosige Roth wird einer frischen Gesichtsfarbe immer Eintrag thun, die Schönheit der Haut wird durch eine solche Traperie herabgesetzt, anstatt erhöht. Dunkelroth paßt für alle jene Fälle, wo die Hautfarbe durch den Contrast bedingt wird.

Das helle, lichte Grün steht den meisten Blondinen, mit weißer, frischer Haut, bei denen es einen gewissen roßigen Schimmer hervorbringt; es paßt jedoch durchaus nicht für volle rothe Gesichter, noch weniger für solche, in denen sich Orange und Braun vorfindet, wo dann eine ziegelrothe Schattirung entstehen würde. Für die Letzteren eignet sich dunkles Grün.

Gelb, diese beliebte Modefarbe, sollte in allen ihren Schattirungen mit großer Umsicht angewendet werden. Einer reinen durchsichtigen Haut gibt es einen bläulichen violetten Hauch; gelbliche Haut wird dadurch allerdings mehr gebleicht und ins Weiße übergeführt, doch paßt es auch hier nicht für die Blondinen. Ein orangefarbiger Teint wird durch Gelb gehoben und erhält einen roßigen Schimmer. Am besten eignet es sich jedoch für schwarzhaarige Brünetten. Violett ist die Ergänzungsfarbe zu Gelb und bringt entgegengesetzte Wirkungen hervor. Im Allgemeinen ist es die ungünstigste Farbe; nur hin und wieder kann es durch Contrast die mangelnde Weiße der Haut ergänzen. Für sehr helle Blondinen ist es mitunter vorthellhaft.

Blau paßt für weiße, durchsichtige Haut u. ist daher sprichwörtlich Blondinen am günstigsten. Allzu grelle Draperieen in Blau verleihen leicht ein gemeines Ansehen. Sehr dunkle Brünetten sollten Blau vermeiden, da sie zu viel Orange haben. Weiße Draperieen wollen nicht minder mit Vorsicht und Geschmac verwendet sein. Mattes, ins gelblich spielende Weiß paßt zu frischen roßigen Gestalten und Farben, denen es ein gefälliges Ansehen verleiht. Alle übrigen Hautfarben sollten sich davor hüten, weil sie dadurch nur greller werden, so daß ein kräftiger Mann mit weißer Halsbinde und eine plumpe runde Magd in weißem Puy in der Regel ein dummes, großes Ansehen erhält. Leichte, lustige weiße Draperieen und Musselin mit Mustern oder Spitzen sind dagegen von ganz anderer Wirkung. Sie gleichen Contrast aus und verleihen jungen Damen ein harmonisches, ätherisches Etwas, das sich besser fühlen als beschreiben läßt.

Schwarze Draperie schwächt die Töne der Hautfarben und verfehlt sie durch Hervorbringung eines weißen Tones, doch wenn sehr roßige Wangen weit davon absehen, tritt das Roth aus dem gewöhnlichen Gesicht desto greller hervor, so daß also z. B. ein schwarzes Kleid sehr hoch vom Gesicht getrennt werden darf.

Die Ernte in Europa wird allen darüber vorliegenden Nachrichten zufolge eine gute, vielleicht sogar eine reichliche werden. Die einzige Besorgniß, die man in Frankreich hatte, war, daß bei anhaltender großer Wärme die Aehren sich nicht recht füllen würden, in dessen hat sich diese Befürchtung da, wo man mit dem Einheimischen bereits begonnen hat, als unbegründet erwiesen. Roggen, Weizen und Kartoffeln stehen alle vortreflich und man rechnet mit Bestimmtheit auf mehr als eine gute Mittelernte. Die uns zukommenden deutschen Zeitungen beschäftigen sich alle so sehr mit der „hohen Politik“, daß sie wenig Raum für Erntebereichte finden, dies Wenige aber klingt sehr erfreulich. Die großen Landstriche am Rhein und an der Weichsel, die im Frühjahr von den verheerenden Überschwemmungen heimgesucht wurden, werden allerdings sehr im Rückstande bleiben; doch wird der Ausfall durch reiche Ernten in andern Gegenden wieder gut gemacht. Ganz ausgezeichnet sollen alle Arten von Feldfrüchten namentlich in Oesterreich, Schlesien und Ungarn stehen.

Eine gute Ernte in Europa ist für uns in Amerika von großer Wichtigkeit. Die Conumenten können sich darüber freuen, die Bauern werden wohl verdrießliche Gesichter machen, denn eine geringe Nachfrage von Europa wird die Preise hier herabdrücken, obgleich sie immerhin nicht so tief herabgehen können, als es ohne den Krieg der Fall gewesen sein würde. Daß in einigen Monaten schon das Faß Mehl hier auf 8 oder gar 7 Dollar stehen wird, ist wahrscheinlich genug, wohlfeiler als das wird es wohl nicht werden. (N. J. Abdtz.)

Das Unwesen der Know-nothings erregt in Europa allmählig die öffentliche Aufmerksamkeit. Die gebildeten Leute begreifen nicht, wie ein Volk, das dem Prinzip der Freiheit und der freien Einwanderung insbesondere seine merkantile und politische Größe, seinen ganzen Nationalreichtum verdankt, so rückwärts schreiten und ein engherziger Nationalismus unter ihm solchen Einfluß gewinnen konnte. Gerade in dem Augenblicke, wo Paris zur allgemeinen Industrieausstellung Fremde von Bildung aus allen Theilen Europa's in sich versammelt, war daher eine öffentliche Vorlesung über die Know-nothings ganz geeignet, Zuhörer anzuziehen. Der Ort, wo sie gehalten wurde, war das College de France, der vortragende Hr. Philanete Charles, Professor der germanischen Sprachen und Literatur, ein gründlicher Kenner des Englischen und bewandert in der Kulturgeschichte der anglo-sächsischen Völker. Sein Vortrag wurde vor einem gewählten zahlreichen Publikum gehalten und dauerte über 2 Stunden. Man kann ermessen, wie groß die Wirkung eines solchen Vortrags, unter solchen Umständen gehalten, sein muß. Leider kann sie keine günstige für Amerika sein.

Raleigh, 2. Aug. Bei der heute hier stattgefundenen Staatswahl wurde der demokratische Candidat für Congress, L. D. B. Branch, der in diesem Distrikt aufgestellt war, mit einer großen Majorität erwählt. — Es stellt zu erwarten, daß das ganze Anti-Know-nothing-Ticket erwählt worden ist.

Virginien.

Der Ausbruch des gelben Fiebers in Norfolk, wohnin die Krankheit von dem nahegelegenen Gosport verpflanzt worden war, verbreitete dort und selbst hier Schrecken und Besorgniß. Zum Glück tritt das Fieber in Norfolk sehr gelinde auf, und ist auch bis jetzt nur auf einen Block, Barry's Row, beschränkt. Die dortigen Behörden haben einschneidende Vorkehrungen getroffen, um dem Umschleichen der Seuche Einhalt zu thun. — Im Ganzen sind 24 Krankheitsfälle vorgekommen, wovon 5 tödtlich waren. Neuere Nachrichten zufolge waren zwei weitere Kranke gestorben.

Von Gosport werden vier und von Portsmouth zwei Todesfälle berichtet.

In Norfolk wurde am Mittwoch der des Mordes an Murphy angeklagte Decker von Richter Baker zu zehn Jahr Penitentiary verurtheilt.

Die Nachrichten aus unserem Staate hinsichtlich der schon eingebrachten oder noch einzubringenden Erndte sind höchst befriedigend, und es steht zu erwarten, daß die diesjährige Erndte durchschnitlich als eine recht gute ausfallen wird.

Städtisches.

Der hiesige Turner-Verein und der Gesangverein „Virginia“ haben beschlossen, am 10. Sept. eine Excursion nach dem beliebtesten Lustorte „Clash Cottage“ gemeinschaftlich zu veranstalten. Wir sehen also recht bald einem Fest- und Freudentage entgegen.

Unser Stadtrat hat die lobenswerthe Einrichtung getroffen, daß in Folge des in Norfolk und Umgegend ausgebrochenen gelben Fiebers alle von dort kommenden Fahrzeuge in einer angemessenen Entfernung von der Stadt Quarantäne halten müssen. Die Dampfschiffe „Roanoke“ und „Jamestown“ fahren jetzt aus demselben Grunde direct nach New York, ohne in Norfolk zu halten und Passagiere und Güter daselbst einzunehmen.

Herr Hampele, der sonst nur „im Stillen wirkte“, ist wieder einmal aus dem Gehäufte seines überschwanglichen Selbstbewußtseins herausgetreten und macht seiner Galle durch gemeines Schimpfen Luft, wie das freilich von einem solchen Charakter nicht anders zu erwarten ist. — Viele unserer Leser wissen, daß sich gegenwärtig hier ein hilfsbedürftiger Deutscher aufhält, der, um Mittel zu seiner Weiterreise zu erlan-